ABENTEUER PHILOSOPHIE

DIE KUNST ZU LEBEN / AUSGABE 2 / APRIL-MAI-JUNI 2013

abenteuer Philosophie

Nr. 132 / 2013

D - EUR 6,00, A - EUR 6,00, CH - SFR 11,00

Sind **Tiere** die besseren Menschen

Florenz – warum das Mittelalter ausgerechnet hier endete

Los-Lassen – Lebenskunst

Tattoos – Symbole, die unter die Haut gehen

seit 1980

philoSTANDARDS

Hannes Weinelt
Editorial 3

Good News
Zusammengestellt von Ingrid Kammerer 6

Renate Knoblauch
gesundSEIN:
Mehr buntes Kraut in unsere Töpfe 16

Rotraud Plattner
Symbolisches:
Die Magie des Knotens 28

Gudrun Gutdeutsch
LebensKUNST:
Los-Lassen 42

Bettina Plechinger
PhiloSTORY:
Der Kampf der beiden Wölfe 45

Helmut Knoblauch
ZeitGEISTIGES:
Wiener Vögel zwitschern lauter 57

Eva-Maria Bellinger
Philosophisch REISEN:
Pilger der Neuzeit – Erwachen im frostigen Niemandsland 58

Barbara Fripertinger
Zum NachDENKEN: 60

Manuel Stelzl
philoSOPHERS:
Erasmus von Rotterdam – Licht für Europa 62

Walter Krejci
AstroSOPHIE:
Der Tierkreis – Über Ursprung und Geschichte astrologischen Wissens 64

philoKIDS:
Ich mag Tiere! Du auch? – Kleiner Tierwitz und kleines Tierlexikon 68#

AboSERVICE:
Lust auf mehr Abenteuer Philosophie? 70

LeserBRIEFE: 71

Zusammengestellt von Veronika Neff
Merkwürdiges:
Buchvorstellungen 72

Vorschau und Impressum 74

INH

HALT

philoSCIENCE

Hannes Weinelt
Florenz
Warum ausgerechnet hier das Mittelalter endete 8

Barbara Fripertinger
Schlagen die Bienen endlich zurück?
Abenteuer Philosophie im Interview mit Markus Imhoof über seinen Film: „More than honey“ 12

Sabina Jarosch
Das Wunder, das Sizilien war
Die Araber in Europa 52

philoSOCIETY

Christian Großlercher
Sind Tiere die besseren Menschen? 18

Manuel Stelzl
Vergessene Philosophie – vergessenes Menschsein 24

philoSPIRIT

Julian Scott
Haben Tiere eine Seele? 30

Helmut Knoblauch
Die Ich-Fabrik
Warum soll ich was für andere tun? 35

Christina Ruesch
Es geht um die Wurst
Fleisch oder nicht Fleisch, das ist hier die Frage 38

philoART

Julia Haimburger
TierARTen
Warum die Kunst ohne Tiere nicht leben kann 46

Ralph Zettl
Tattoos
Symbole, die unter die Haut gehen 48

Torquato Tasso
Mein Lieblingswerk: Hachiko
Eine wunderbare Freundschaft 51

SIND TIERE DIE BESSEREN MENSCHEN?

Von Mag. Christian Grosslercher

Menschen fügen Menschen tagtäglich unsagbares Leid zu. In den Medien liest man von Kriegen, Völkermorden, Massentötungen, Vergewaltigungen und Terrorismus.
Warum töten oder beuten Menschen andere Menschen aus?
Tiere töten auch, sind unbarmherzig und grausam zu ihren Opfern. Die Dimension der Gewalt, die der Mensch in sich trägt, erreichen sie aber nicht! Sind sie daher besser als wir?

Ein heftiger Sturm braust über das Land, Äste und ganze Bäume fallen und krachen auf die Erde. Dazwischen das alte blinde Pferd Charly orientierungslos, der bekannte Fluchtweg versperrt. Der Ziegenbock Jack erfasst die Situation und alarmiert die Besitzerin. Es gelingt, das Pferd in Sicherheit zu bringen. Und von diesem Moment an hat Charly einen treuen Kameraden und Begleiter an seiner Seite. Jack führt ihn zu den saftigsten Futterstellen, durch unwegsames Gelände und heim in den Stall. Der treue Ziegenbock übernimmt die Verantwortung bis zum Tod seines Freundes.

Eine berührende Geschichte von einer fast unglaublichen Fähigkeit eines Tieres. Wie kann der Ziegenbock die Blindheit seines Freundes erfassen? Verstehen, was es bedeutet, blind zu sein? Wie schwer fällt es uns Menschen, sich auf die Blindheit eines anderen einzustellen? Konnte er das besser als so mancher Mensch?

Wer ist besser?

Jedes Tier verfügt über seine ihm eigenen Fertigkeiten und Fähigkeiten, angepasst an seine Lebenssituation und an sein umgebendes Ökosystem, um das Überleben zu ermöglichen. Die Schnelligkeit des Geparden, das Sehvermögen des Raubvogels, der Geruchssinn des Hundes, das Gehör der Fledermäuse, der Tastsinn von Fischen, der ihnen ermöglicht, sich als einheitlicher Schwarm zu bewegen, übersteigen eindeutig die Fähigkeiten des Menschen.

Was gut und nützlich ist, hängt aber davon ab, was man ist. So ist der Wolf nicht ein besserer Mensch, weil er weiter laufen kann und der Mensch ist nicht ein besserer Wolf, weil er über sein Handeln nachdenken kann.

Manchmal sind wir aber versucht, „besser“ in Bezug auf die Moral zu verstehen. Es gibt in der gesamten Natur eine offensichtliche Grausamkeit, die uns Menschen manchmal abstößt: ein Fressen und Gefressenwerden. Die Stärke siegt. Aber jedes Tier hat eine Eigenschaft, die es ihm erlaubt, sich gegenüber den Stärkeren zu verteidigen. Nichts ist von Natur aus hilflos. Es geht also darum, den Wert der Fähigkeiten zu erkennen und richtig einzusetzen.

Dass wir die Grausamkeit darüber hinaus auch nicht eindimensional betrachten dürfen, zeigt folgendes Beispiel: Im Yellowstone Nationalpark hatte der Mensch die Wölfe aufgrund ihrer „Gefährlichkeit“ ausgerottet. Das Ökosystem veränderte sich: Hirsche vermehrten sich, blieben in der Nähe der Flüsse und grasten dort die Büsche ab. Dadurch stieg die Wassertemperatur, was wieder die Fische beeinflusste. Sogar die Vielfalt der Mikroorganismen im Boden veränderte sich. Nachdem wieder Wölfe angesiedelt wurden, verwandelte sich wieder das ganze Ökosystem. Die Hirsche bewegten sich wieder mehr und wurden als Herde gesünder. Die Schatten spendenden Laubgewächse konnten sich erholen und boten

wieder Schutz für andere Lebewesen. Die Wassertemperatur sank und es gab wieder Laichplätze für Fische.

Die Naturvölker erzählten in ihren Mythen immer von dieser Einheit und den gegenseitigen Wechselwirkungen in der Natur, in die sich auch der tätige Mensch mit einbeziehen muss. Alle Nomadenvölker verehrten aus diesem Grund die Wölfe oder generell wilde Tiere für ihren wohltuenden Einfluss auf das Ganze.

Gut oder schlecht bemisst sich hier daran, sich in die Gesetze der Natur einzufügen, in ein systemisches Netz von Beziehungen zwischen möglichst vielen Wesen.

Bleibt dann aber noch Spielraum für menschliches Handeln und kreatives Gestalten?

Vernunft oder Instinkt

Man sagt, dass Tiere keine Vernunft haben und dass sie nicht vernünftig urteilen können. Anstelle der Vernunft tritt bei Tieren der Instinkt und das Gefühl in all ihrer Einfachheit und Natürlichkeit zutage. Auf diese Weise werden bei den Tieren grundlegende Lebensprozesse gelenkt wie das Fressen, die Selbsterhaltung, die Fortpflanzung.

Tiere fressen, bis sie satt sind; aber dies ist kein Laster. Die Esssucht der Menschen ist den Tieren unbekannt. Es gibt Fressinstinkt, aber nicht Sucht. Die Tiere töten, um zu fressen. Sie tun dies nicht zum Vergnügen.

Das Tier greift an, um sich und die Seinen zu verteidigen, nicht um herauszufordern. Wenn es keine Gefahr im Menschen sieht, ist es unwahrscheinlich, dass es angreift oder tötet. Es gibt sehr wohl den Verteidigungsinstinkt, aber das Tier macht aus dem Töten keinen Sport.

Alle Tiere besitzen einen grundlegenden Fortpflanzungsinstinkt, von den kleinsten Insekten bis zu den höchst entwickelten Säugetieren. Die Tiere paaren und vermehren sich in der geeigneten Jahreszeit für die Aufzucht ihrer Brut. In dieser Zeit suchen sie Partner. Aber wenn diese Phase vorbei ist, kehrt das Tier zu seinem ruhigen Leben zurück, und besitzt keinen Verstand, um an die Lust eines Sexualaktes zu denken.

Tausende von Beispielen könnten wir von der Fürsorge anführen, die wilde Tiere der Entwicklung ihrer Jungen widmen. Aber die Mutter führt das Junge, solange es noch nicht selbstständig ist. Wenn es dieses Ziel erreicht hat, ist das Junge erwachsen und „lebt sein eigenes Leben", während die Mutter sich dem ihrigen widmet. Es gibt kein Besitzgefühl.

Faszinierend ist die Geschichte einer ausgestoßenen jungen Wölfin, die nach dem Tod des Alphaweibchens in das Rudel zurückkehrt, um sich um deren wenige Wochen alten Welpen zu kümmern. Sie wird ihre Adoptivmutter, bildet Milchdrüsen aus und sichert damit das Überleben der Jungen. Sie leistet dem ganzen Rudel einen unschätzbaren Dienst, da einzig der Nachwuchs das Überleben eines Wolfsrudels garantiert. Woher hatte sie überhaupt vom Tod des alten Alphaweibchens gewusst? Was führte sie zurück? War es das unsichtbare Band zu ihrem alten Rudel, wie es Rupert Sheldrake nennt?

"Was es bedeudet, ein Mensch zu sein – das lernte ich von einem Wolf", sagt der amerikanische Philosophieprofessor Mark Rowlands.

Alle Tiere wissen zu sterben, und sie tun dies meist in Stille, ohne Verzweiflung. Sie akzeptieren ihre Zyklen und leben sie, ohne darüber nachzudenken. Sie „fühlen" das Leben und wohl auch den Tod.

Kater Oskar wuchs in einem Palliativkrankenhaus in den USA auf. Er war meist allein und auf sich selbst gestellt, bis er in einem Alter von sechs Monaten begann, sich bei ausgewählten Patienten zum Bett zu setzen. Wenige Stunden später starben sie. Oskar spürte den kommenden Tod. So konnten oft Verwandte noch rechtzeitig gerufen werden und manchmal wurde eine Todesdiagnose eines Arztes revidiert, da Oskar noch nicht gekommen war.

Entartungen der Instinkte treten erst in Verbindung mit dem Menschen auf. Cesar Millan, der bekannte Hundeflüsterer, schwört darauf, dass ein Hund von sich aus niemals aggressiv töten würde, es sei denn, er wurde in seinem Verhalten vom Menschen derartig beeinflusst. In einem Rudel herrscht ein System der Aggressionsminimierung durch wechselseitige Aggressions- und Beschwichtigungssignale. Wenn Menschen einen Hund in der Erziehung brutal strafen oder ihn in seiner Angstaggression noch bestärken, können wahre Kampfhunde herangezogen werden. Oft projiziert der Mensch seine eigenen Aggressionen, Schwächen und Ängste auf seinen Hund.

Tiere besitzen keine Vernunft im menschlichen Sinn. Und doch verfügen sie über erstaunliche Intelligenz.

Die Intelligenz der Tiere

Wie schon vorher erwähnt, besitzen Tiere keine Vernunft im menschlichen Sinn. Und doch finden wir bei ihnen zwei Arten von Intelligenz: Die eine ist die Eigenschaft ihrer eigenen instinktiven Entwicklung. Sie lässt sie in jedem einzelnen Moment ihres Lebens „klug" handeln und verleiht ihnen, in ihrem Maße, angeborene Weisheit.

Sie wissen, was sie fressen dürfen, wie sie ihre Jungen aufziehen und ihre Beute erjagen können, wie ein Spinnennetz oder ein Ameisenhaufen zu bauen ist und wie man dem Feind entkommen kann.

Die andere erscheint wie „ausgeborgt" – sie ist höher als ihre eigene Intelligenz; eine Art von „Gruppenseele", die hochintelligentes Verhalten fördert, das sogar Menschen in Erstaunen versetzt. Man spricht auch vom „großen Verstand der Tierwelt".

Diese Intelligenz hilft ihnen, neuen Situationen zu begegnen, Hindernisse zu vermeiden, Wunden zu heilen, ihre Heimat zu erkennen und unbekannte Wege einzuschlagen.

In meiner Kindheit pflegte ich einen Raben, der aus dem Nest gefallen war. Ich gab ihm den Namen Jakob. Er lernte einige Wörter zu sprechen, holte mich vom Schulbus ab, begleitete mich, wenn ich mit Freunden unterwegs war und half mir, Bälle und Wurfscheiben vom Dach zu holen. Einmal stocherte ein Junge aus der Nachbarschaft mit einem Stab in Jakobs Käfig und ärgerte ihn. Daraufhin versteckte Jakob einige Tage später die Schuhe dieses Jungen auf dem Hausdach.

Hilfreiche Freunde

Was mich immer wieder fasziniert, sind Berichte über Tiere, die sich gegenseitig helfen. Ratten befreien sich gegenseitig aus Gefahrensituationen. Sie erkennen, wenn ein Tier Stress empfindet oder leidet. Sie setzen sich für das andere Tier ein. Sie verzichten in solchen Fällen sogar auf Fressen und eigenes Wohlbefinden. Schimpansen entschärfen von Tierfängern gelegte Fallen, damit sich darin niemand verletzten kann.

Eine Wölfin zum Beispiel musste ihr verletztes Jungtier versorgen. Als ihr einmal ein Bär den Rückweg in den Bau verstellte,

reagierte sie absolut zielstrebig. Sie marschierte am Bär mit solcher Entschlossenheit vorbei, dass dieser verwirrt davonzog.

Besonders berührend sind für mich die Geschichten von der Freundschaft zwischen Tieren – insbesondere artübergreifende Freundschaften.

Stellen Sie sich vor, was passiert, wenn in einem Zoo eine Katze ins Bärengehege stürzt. In diesem Fall freute sich der Bär so über den Besuch, dass sich die beiden anfreundeten. Die Katze besuchte nun ihren Freund regelmäßig, kuschelte im weichen Bärenfell und ließ sich verwöhnen. Manche Besucher schlossen daraus, dass der Bär ein Junges hatte, um das er sich liebevoll kümmerte. Ihre Freundschaft wurde auf Probe gestellt, als das Gehege umgebaut wurde und die Katze keinen Zugang mehr fand. Sie protestierte so laut und anhaltend, dass eine extra Besuchstüre für die Katze eingebaut werden musste.

Erstaunlich ist auch die Geschichte von einem Rehkitz, das von einer Familie mit der Flasche aufgezogen wurde. Als bester Babysitter stellte sich die alte Dogge Kate heraus. Schließlich spielten die beiden gemeinsam im Garten, kuschelten sanft und knabberten sich gegenseitig am Ohr. Das ausgewachsene Reh wurde freigelassen, kam aber immer wieder zu Besuch. Eines Tages brachte das Reh seine zwei kleinen Kitze zur schon sehnsüchtig wartenden Freundin. Ist es nicht beinahe unglaublich, dass Freundschaft die naturgegebenen Flucht- und Beuteinstinkte aufheben kann?

Spirituelle Tiere

Tiere haben keine Religion. Sie können nicht über sich selbst, Gott und die Welt nachdenken, sagt man heute voll Überzeugung. Nein, sie können nicht über Gott nachdenken, und doch, glaube ich, können sie einen Gott haben. Manchmal scheint es, als würden Tiere die Menschen bewundern, weil sie – in gewissem Sinne – einen Gott für sie darstellen. Die Pflanze ist ein Gott für den Stein, und das Tier ist dies für die Pflanze. Daher ist der Mensch für die Tiere ein Gott; er ist das vollkommenere Wesen, zu dem sie im Laufe der Zeitalter die Gleichstellung erreichen werden, wie es die alten traditionellen Lehren immer wieder betonen.

Das Haustier liebt seine Götter, und wenn es „seinen Gott", seinen Herrn trifft, so ist sogar das Wort Liebe zu gering. Es ist eine bedingungslose Liebe, ohne Ansprüche, ohne Groll … ihr Instinkt, der – untrüglicherweise – das Höchste sucht.

„Was es bedeutet, ein Mensch zu sein –

das lernte ich von einem Wolf", sagt der amerikanische Philosophieprofessor Mark Rowlands. Ob er das nun wirklich ernst oder doch eher symbolisch meinte? Wir Menschen können von Tieren unbestritten sehr viel lernen. Denken wir etwa an die schon sprichwörtliche Treue eines Hundes. An dieser könnten wir uns ein Beispiel nehmen, aber auch an der Mutterliebe der meisten Tiere, der schier unendlichen Geduld einer Ameise und vielleicht an der Leichtigkeit eines Schmetterlings. Sind die Tiere uns auf diesem Gebiet voraus? Da ihr Verhalten weitgehend durch Instinkte gesteuert ist, erscheint es reiner und natürlicher als beim Menschen. Aber es gibt großartige Beispiele von reinen Gefühlen und Tugenden bei den Menschen. Allerdings kommt es oft vor, dass menschliche Gefühle durch den Verstand, durch Wünsche und Absichten, Eitelkeiten, Gier und Egoismen „verunreinigt" werden. Die Treue verlangt für sich selbst einen Lohn.

Goethe geht noch weiter, indem er sagt: „Der Mensch braucht die Vernunft, um ‚tierischer' als jedes Tier zu sein." Dadurch haben Menschen die natürliche Grausamkeit in der Tierwelt erst wirklich grausam gemacht: eine Ausbeutung und Vernichtung von Mensch und Tier aus bloß wirtschaftlichen Gründen, ein mehr oder weniger mutwilliges Töten und Verletzen von anderen, aus der eigenen Unfähigkeit, mit sich selbst zu leben.

„Die Größe und den moralischen Fortschritt einer Nation kann man daran messen, wie sie die Tiere behandelt", sagte Gandhi. Gemeint sind hier Tiere und die Schwächeren ganz generell. In der Tierwelt gibt es keine Schonung für das Schwache und Kranke – außer in ganz seltenen Fällen, in denen möglicherweise die Tiere von uns Menschen lernten. Raubtiere suchen alte und schwache Tiere aus dem Rudel ihrer Beutetiere, um sie zu reißen. Zu kleine oder kranke Küken kommen bei der Fütterung durch die Eltern zu kurz, werden von den Geschwistern oft niedergetrampelt und sterben.

Der Mensch ist kein Tier – weder ein besseres noch ein schlechteres. Er hat durch seinen Geist die Möglichkeit, sich aus freier Wahl und bewusster Entscheidung über die Instinkte zu erheben und eine gute und gerechte Welt zu schaffen. Es geht also nur darum, den Wert dieser Fähigkeit zu erkennen und zum Wohle aller einzusetzen. ☐

http://www.wustenberg.de/tierisch.htm

Für die Tiere ist das Leben auf dieser Welt die Hölle,
und ihre Teufel sind die Menschen.

Arthur Schopenhauer

DIE KUNST ZU LEBEN – MAGAZIN FÜR PRAKTISCHE PHILOSOPHIE

abenteuer Philosophie

Lust auf mehr abenteuer?

abenteuer **Philosophie**

- versteht Philosophie nach klassischem Vorbild als Lebenshaltung und Lebensstil – Leben als Abenteuer, Lernen und Entwicklung.
- schöpft aus dem überzeitlichen Wissen der Menschheit und verbindet es mit den aktuellen Erkenntnissen und Herausforderungen.
- wird mit ehrenamtlichen Engagement von Idealisten für Idealisten herausgegeben.

Jahresabo: € 21 (Österreich inkl. Versand)
€ 24 (Deutschland inkl. Versand)
€ 21 (andere Länder, exkl. Versandkosten)
Sparen Sie bis zu 32 % gegenüber dem Einzelkauf!

Geschenkabo: Machen Sie doch Ihren Freunden ein Geschenk.
Die Zustellung endet automatisch nach 4 Ausgaben!

Schnupperabo: für Österreich: 2 Hefte zum Preis von € 11 inkl. Versandkosten
für andere Länder: 2 Hefte zum Preis von € 11 exkl. Versandkosten

Bestellung unter:
Tel.: +43-(0)316 48 14 43
Fax: +43-(0)316 48 14 43-11
www.abenteuer-philosophie.com
vertrieb@abenteuer-philosophie.com

UMDENKEN, QUERDENKEN, NACHDENKEN

www.treffpunkt-philosophie.at

www.treffpunkt-philosophie.de

WEITERDENKEN IM KURS »ABENTEUER PHILOSOPHIE«

Hast du Lust dich den großen philosophischen Fragen des Lebens zu nähern? Der Kurs »Abenteuer Philosophie« bietet dir eine faszinierende Reise in die Welt der Philosophie. »Abenteuer Philosophie« ist praktische Philosophie für deinen Alltag. Mit der »Liebe zur Weisheit« dem täglichen Leben zu begegnen ist eine besondere Art der Lebenskunst.

Aus dem Inhalt:

- Sich selbst besser kennen und entdecken lernen
- Karma, Reinkarnation und die Kraft der Entscheidung – Indische Philosophie
- Grundlagen des Glücks – Buddhistische Philosophie
- Die Kunst des Zusammenlebens – Weisheiten aus dem antiken Griechenland
- Schicksal und Freiheit – Stoiker
- Handeln statt (nur) reden: Praktische Übungen zum besseren Umgang mit Emotionen, Verbesserung der Konzentration etc.

Nähere Informationen zum Kurs Abenteuer Philosophie bekommst du unter
www.treffpunkt-philosophie.at
oder Tel. +43 316 48 14 43
für Österreich
www.treffpunkt-philosophie.de
oder Tel. +49 89 542 85 85
für Deutschland
www.treffpunkt-philosophie.ch
oder Tel. +41 79 157 3380
für die Schweiz

www.treffpunkt-philosophie.ch